

19. VIII. 1917

Der Friedensvorschlag des Papstes.

Nach einer Mitteilung der Agenzia Stefani.

Wien, 18. August.

Wir veröffentlichen im nachstehenden den Friedensvorschlag des Papstes in der Fassung, wie die Rundgebung von der Agenzia Stefani mitgeteilt worden ist. Das wichtige Schriftstück liegt jetzt nur in einer Rückübersetzung aus dem Französischen ins Italienische vor. Da die Veröffentlichung des authentischen Wortlautes in der allernächsten Zeit verfügt werden dürfte, möchten wir die Publikation abwarten, um die nähere Besprechung auf den unbedingt verlässlichen Wortlaut zu stützen.

Die Rundgebung des Papstes.

An die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Völker. Von Anbeginn unseres Pontifikats, inmitten der Schrecken des furchtbaren über Europa entfalteten Krieges, haben wir uns vor allem drei Dinge vorgenommen: vollkommene Unparteilichkeit zu wahren gegenüber allen Kriegsführenden, wie es demjenigen gebührt, welcher der Vater aller ist und welcher alle seine Kinder mit gleicher Zuneigung liebt; ununterbrochen bestrebt zu sein, allen möglichst viel Gutes zu erweisen, ohne Ansehung der Person, ohne Unterscheidung der Nationalität oder der Religion, wie es uns sowohl das allgemeine Gesetz der Nächstenliebe als die uns von Christus übertragene höchste geistliche Würde vorschreibt; endlich — wie es in gleicher Weise unsere friedensstiftende Sendung erheißt — nichts von dem zu unterlassen — so weit es in unserer Macht steht — was dazu beitragen könnte, das Ende dieser Not zu beschleunigen, indem wir den Versuch unternehmen, die Völker und ihre Staatsoberhäupter zu Entschlüssen der Mäßigung und zu ruhiger Erwägung des Friedens, eines „gerechten und dauerhaften“ Friedens zu führen.

Jeder, der während der drei eben abgelaufenen schmerzvollen Jahre unserem Worte gefolgt ist, hat leicht erkennen können, daß wir zwar unserem Entschluß vollkommener Unparteilichkeit und unserem Bestreben wohlzutun, immerdar treugeblieben sind, aber ebenso unablässig die kriegsführenden Völker und Regierungen ermahnt haben, wieder Brüder zu werden, obwohl nicht alles bekanntgegeben ist, was wir getan haben, um dieses edle Ziel zu erreichen.

Gegen Ende des ersten Kriegsjahres richteten wir an die im Streite befindlichen Nationen die lebhaftesten Ermahnungen und gaben überdies den Weg an, dem man folgen müsse, um zu einem beständigen und für alle ehrenvollen Frieden zu kommen. Leider wurde unser Ruf nicht gehört und der Krieg ging noch während zweier Jahre mit allen seinen Schrecken erbittert weiter; er wurde sogar grausamer und breitete sich zu Lande und zu Wasser aus, ja bis in die Lüfte; Verheerungen und Tod sah man hereinbrechen über unverteidigte Städte, über ruhige Dörfer, über ihre unschuldige Bevölkerung. Und jetzt kann niemand sich vorstellen, um wie viel sich die Leiden aller vermehren und erschweren würden, wenn weitere Monate, oder schlimmer noch, weitere Jahre sich diesen blutigen drei Jahren anreihen. Soll die zivilisierte Welt denn ganz zu einem Feld des Todes werden? Will das so ruhmvolle und blühende Europa, wie von einem allgemeinen Wahnsinn hingegriffen, dem Abgrund entgegensteilen und zu seiner Selbstvernichtung die Hand bieten?

Wir, die wir keine besondere politische Absicht verfolgen, die wir weder auf Einflüsterungen noch auf die eigennützigen Bestrebungen irgendeiner der kriegsführenden Parteien horchen, sondern als gemeinsamer Vater aller Gläubigen einzig getrieben sind von dem höchsten Pflichtgefühl, von den inständigen Bitten unserer Kinder, welche unsere Vermittlung und unser friedensstiftendes Wort er-

stehen, von der Stimme der Menschlichkeit und der Vernunft selbst, wir lassen in einer so beängstigenden Lage, angesichts einer so schweren Bedrohung von neuem einen Friedensruf ertönen und richten abermals eine dringende Mahnung an diejenigen, welche die Geschicke der Nationen in ihren Händen halten. Um uns aber nicht mehr auf allgemeine Ausdrücke zu beschränken, wie es uns bisher die Umstände ratfam erscheinen ließen, wollen wir nunmehr zu Vorschlägen übergehen, die in höherem Maße anschaulich und ausführbar sind, und die Regierungen der kriegsführenden Völker auffordern, sich über die folgenden Punkte, welche als die notwendige Grundlage für einen gerechten und dauerhaften Frieden erscheinen, ins Einvernehmen zu setzen, wobei ihnen überlassen bleibt, die Punkte im einzelnen festzulegen und zu ergänzen.

Vor allem muß der Grundgedanke sein, daß an die Stelle der materiellen Kraft der Waffen die moralische Kraft des Rechts tritt; hieraus folgt ein billiges Einvernehmen aller zum Zwecke gleichzeitiger und gegenseitiger Verminderung der Rüstungen nach bestimmten Regeln und unter gewissen Sicherheiten bis zu dem Maße, das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in jedem Staate notwendig und ausreichend ist; sodann an Stelle der Streitkräfte die Einführung der Schiedsgerichtsbarkeit mit ihrer hohen friedensstiftenden Wirkung gemäß vereinbarter Normen unter Androhung bestimmter Nachteile gegenüber dem Staate, der sich weigern sollte, entweder die internationalen Streitfragen der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen oder deren Entscheidungen anzunehmen.

Wenn einmal auf diese Weise die Vorherrschaft des Rechtes hergestellt ist, möge man jedes Hindernis beseitigen, das dem Verkehr der Völker im Wege steht, indem man in gleicher Weise durch feste Regeln die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der Meere sichert; dies würde einestheils vielfache Konfliktgründe ausschalten, andernteils allen neue Quellen des Wohlstandes und Fortschrittes eröffnen.

Was den Ersatz der Schäden und der Kriegskosten betrifft, so sehen wir kein anderes Mittel die Frage zu lösen, als daß wir den allgemeinen Grundsatz eines vollständigen und gegenseitigen Verzichts aufstellen, der im übrigen durch die unendlichen aus der Abrüstung sich ergebenden Wohltaten gerechtfertigt ist; dies um so mehr, als die Fortsetzung eines solchen Blutvergießens einzig und allein aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu verstehen wäre. Wenn es andererseits noch besondere Gründe für gewisse Fälle geben sollte, möge man sie mit Gerechtigkeit und Billigkeit abwägen.

Aber diese friedlichen Vereinbarungen mit ihren unermesslichen Vorteilen, die sich aus ihnen ergeben, sind nicht möglich ohne die beiderseitige Herausgabe der gegenwärtig besetzten Gebiete. Folglich seitens Deutschlands: Vollständige Räumung Belgiens mit Garantie seiner vollen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit gegenüber gleichviel welcher Macht. Gleichfalls Räumung des französischen Gebietes; seitens der anderen kriegsführenden Parteien eine ähnliche Herausgabe der deutschen Kolonien.

Was die strittigen territorialen Fragen betrifft, beispielsweise die zwischen Italien und Oesterreich, zwischen Deutschland und Frankreich, so kann man hoffen, daß die streitenden Parteien in Anbetracht der unermesslichen Vorteile, die ein mit Abrüstung verbundener dauerhafter Frieden bringt,

gewillt sind, sie aus einer versöhnlichen Gesinnung heraus zu prüfen, dabei den Bestrebungen der Völker nach Maßgabe des Gerechten und Möglichen, wie wir es bei früherer Gelegenheit gesagt haben, Rechnung zu tragen und gelegentlich die Sonderinteressen dem Allgemeinwohl der großen menschlichen Gemeinschaft einzuordnen.

Derselbe Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit wird die Prüfung der anderen territorialen und politischen Fragen leiten müssen, besonders derjenigen, welche sich auf Armenien, auf die Balkanstaaten und auf Gebiete beziehen, welche zum ehemaligen Königreich Polen gehörten, dem seine edlen geschichtlichen Ueberlieferungen und die von ihm insonderheit während des gegenwärtigen Krieges erduldeten Leiden gerechterweise das Mitgefühl der Nationen gewinnen müssen.

Dies sind die hauptsächlichsten Grundlagen, auf denen, wie wir glauben, sich die kommende Neuordnung der Völker stützen muß. Sie sind so beschaffen, daß sie die Wiederkehr ähnlicher Konflikte unmöglich machen und die Lösung der für die Zukunft und das materielle Wohlbefinden aller kriegsführenden Staaten so wichtigen wirtschaftlichen Frage vorbereiten. Indem wir sie Ihnen überreichen, Ihnen, die Sie zu dieser tragischen Stunde die Geschicke der kriegsführenden Nationen lenken, sind wir daher von einer beglückenden Hoffnung beseelt, nämlich sie angenommen zu sehen und so zu erleben, daß der schreckliche Kampf, der immer mehr und mehr als unnötige Megelei erscheint, ein Ende nimmt. Alle Welt erkennt ja an, daß die Waffenehre sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite unverletzt ist. Leihen Sie also unserer Bitte Ihr Ohr, nehmen Sie die väterliche Aufforderung an, welche wir im Namen des göttlichen Erlösers, des Friedensfürsten, an Sie richten. Denken Sie über Ihre sehr große Verantwortung vor Gott und vor den Menschen nach; von Ihren Entschlüssen hängen Ruhe und Freude unzähliger Familien ab, da Leben tausender junger Leute, mit einem Wort, das Glück der Völker, denen diese Wohltat zu verschaffen Ihre unbedingte Pflicht ist. Möge der Herr Ihnen Entschlüsse eingeben entsprechend seinem heiligsten Willen, möge es dem Himmel fügen, daß Sie sich nicht nur den Beifall Ihrer Zeitgenossen verdienen, sondern auch bei den zukünftig Geschlelechtern den schönen Namen von Friedensstifter sichern.

Was uns betrifft, die wir im Gebet und in der Buße allen gläubigen Seelen, die nach dem Frieden seufzen, verbunden sind, ersuchen wir für Sie vom Heiligen Geiste Licht und Rat.

Vom Vatikan, am 1. August 1917.

(gez.) Benediktus P. P. XV.

(Siegel.)